



Darüber reden?!

Sexualpädagogik und Prävention
von sexualisierter Gewalt gegen Kinder



Wir bieten kostenlose Webinare unter dem Titel „Darüber reden?!“ an.

Alle Informationen und Anmeldung:



selbstbewusst.at/portfolio/darueber-reden-fachkraefte-webinar

Impressum:

Fachstelle Selbstbewusst
Sexuelle Bildung & Prävention von sexuellem Missbrauch
5020 Salzburg
ZVR: 775751155
2. überarbeitete Auflage, 2024

Druck:
online Druck GmbH
2351 Wr. Neudorf

selbstbewusst.at
kontakt@selbstbewusst.at

VORWORT

Liebe Fachkräfte,

Sie als außerfamiliäre Bezugspersonen von Kindern und Jugendlichen sind eine immens wichtige Zielgruppe: Sie sehen junge Menschen über einen langen Zeitraum und oft sogar täglich, Sie sind Vertrauenspersonen, Sie können und sollen Fragen beantworten, aber auch mögliche Veränderungen wahrnehmen und im Verdachtsfall professionell handeln.

Der soziale Nahraum – von der Familie über pädagogische Einrichtungen bis zur Freizeit – kann für Kinder und Jugendliche mitunter ein gefährliches Terrain sein. Wenn sie dort Manipulation und Gewalt erleben, brauchen sie sensibilisierte und handlungsfähige Vertrauenspersonen außerhalb und innerhalb dieser Systeme, die sich auch befähigt fühlen, ihnen in der Erstintervention beizustehen und den weiteren Weg mit Expert*innen zu gehen.

Deshalb haben wir diese Broschüre für Sie erstellt: Sie soll eine Hilfestellung für Sie sein, wenn es um Sexualpädagogik, kindliche Sexualität, sexuelle Übergriffe unter Kindern oder Jugendlichen, digitale Medien(gewalt) oder sexualisierte Gewalt durch Erwachsene geht. Da diese Themen in den Ausbildungen nur selten den Stellenwert erhalten, der ihnen gebührt, bieten wir Ihrem Team zusätzlich vielfältige Möglichkeiten der Weiterbildung.

Die Verantwortung für den Kinderschutz liegt bei den Erwachsenen.

Danke, dass Sie diesen ernst nehmen!

Mag.^a Gabriele Rothuber

Geschäftsführung

Fachstelle Selbstbewusst

INHALTSVERZEICHNIS

Über uns	5
Sexualpädagogik	6
Die psychosexuelle Entwicklung	8
Umgang mit kindlicher Sexualität	9
Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt	10
Kinderfragen beantworten – aber wie?.....	12
Sexuelle Übergriffe unter Kindern	15
Sexuelle Übergriffe unter Jugendlichen	16
Medien und Sexualität	17
Sexualisierte Gewalt gegen Kinder	20
Verdacht auf Kindeswohlgefährdung	23
Prävention im pädagogischen Alltag	25
Kinderschutzkonzepte	26
Buchtipps, Links und Downloads für Pädagog*innen	28
Buchtipps für Kinder und Jugendliche	29

ÜBER UNS

Unser Anliegen ist es, Kinder und Jugendliche vor sexualisierter Gewalt zu schützen.

Wir sind ein multiprofessionelles Team aus Sexualpädagog*innen, Psycholog*innen, Erziehungswissenschaftler*innen und Sozialarbeiter*innen mit vielfältigen Qualifikationen im Bereich Pädagogik, Gewaltprävention, Selbstverteidigung, Pflege und Menschen mit Behinderung.

Wir arbeiten mit Kindern und Jugendlichen, Eltern und Erziehungsberechtigten, Pädagog*innen und allen, die mit Kindern leben oder arbeiten. Dabei orientieren wir uns an den WHO Standards zur Sexualaufklärung in Europa, den sexuellen und reproduktiven Menschenrechten sowie dem Grundsatzterlass Sexualpädagogik Österreich.

Unsere Angebote:

- **Workshops für Kinder und Jugendliche:**
Sexualpädagogik, Prävention von sexualisierter Gewalt
- **Fortbildungen:**
Sexuelle Bildung, sexuelle Übergriffe unter Kindern und Jugendlichen, Prävention von sexualisierter Gewalt, Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt, Gewaltprävention, Medien und Sexualität, Interkulturelle Sexualpädagogik, Traumasensible Pädagogik, Sexualität und Übergriffe im Pflegealltag, Sexualität im Alter, Schutzkonzeptentwicklung, Lehrgang Kinderschutzbeauftragte
- **After Work Basics:** Online Fachvorträge als Videos on Demand
- **Beratung für Eltern, Pädagog*innen und alle, die mit Kindern arbeiten:** Sexualerziehung, Übergriffe unter Kindern und Jugendlichen, Prävention von sexualisierter Gewalt
- **Begleitung bei der Erstellung von Schutzkonzepten und sexualpädagogischen Konzepten.**
für pädagogische Einrichtungen, Verbände und Vereine im Sportbereich, Institutionen

SEXUALPÄDAGOGIK

Sexualpädagogik beschränkt sich nicht auf die Vermittlung von biologischem Faktenwissen, sondern zielt auch auf den Erwerb von Kompetenzen und die Reflexion von Werthaltungen ab. Daher sollten Pädagog*innen und Betreuer*innen eine aktive Rolle übernehmen, um die familiäre Sexualerziehung zu ergänzen und offene Fragen nicht den Gleichaltrigen oder den Medien zu überlassen: Wenn Kinder und Jugendliche sich gegenseitig aufklären oder – wie sie es gewohnt sind – im Internet recherchieren, ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß, dass sie mit ungeeigneten, nicht altersgemäßen oder auch falschen Informationen konfrontiert werden.

Über Sexualität reden: Wenn Kinder Fragen zum Thema Sexualität stellen, fühlen sich Erwachsene oft überfordert: Aufgrund der eigenen Aufklärungsgeschichte fällt es vielen schwer, über dieses Thema zu sprechen. Und wenn Kinder keine Fragen stellen? Dann brauchen sie trotzdem Informationen über Körper und Sexualität. Altersgemäße Bücher sind gute Anknüpfungspunkte und helfen dabei, eine passende Sprache für das Thema zu finden.

Altersgemäße Informationen vermitteln: Im Kindergartenalter geht es um Geschlechtsunterschiede und die Frage, woher die Babys kommen; gegen Ende der Volksschulzeit wird die Vorbereitung auf die Pubertät wichtig. Für Jugendliche stehen Fragen rund um die ersten Beziehungserfahrungen und die ersten sexuellen Erfahrungen im Mittelpunkt.

Beziehungskompetenz fördern: Im sozialen Kontext der Klasse oder Gruppe lernen Kinder und Jugendliche viel über Beziehungen, z.B. Wertschätzung, Grenzen, Umgang mit Konflikten.

Gefühle und Grenzen wahrnehmen und ausdrücken: Helfen Sie Kindern dabei, Gefühle zu benennen, einzuordnen und auch mit "schwierigen" Gefühlen wie Wut, Angst oder Scham umzugehen. Nehmen Sie die Gefühle des Kindes ernst und vermeiden Sie Sätze wie "Da brauchst du doch nicht wütend/traurig sein".

Den eigenen Körper akzeptieren und lustvoll erleben: Toben, Kuscheln, Spaßraufen: alle unmittelbaren Körpererfahrungen helfen, sich im eigenen Körper zu Hause zu fühlen. In der Pubertät ist es für viele Jugendliche schwierig, den eigenen Körper zu akzeptieren – vor allem im Vergleich mit den Schönheitsidealen in den (sozialen) Medien.

Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt: Kinder und Jugendliche, die zu einer sexuellen oder geschlechtlichen Minderheit gehören, brauchen besonders viel Rückhalt in ihrem sozialen Umfeld. Eine unaufgeregte Besprechung dieser Themen in der Klasse oder Gruppe ist ein wichtiger Beitrag zur Gewaltprävention.

Rollenbilder und Gleichberechtigung: Casting-Shows, Werbespots, Musikvideos: In den Medien begegnen Kinder und Jugendliche meist sehr klischeehaften Rollenbildern – entsprechend wichtig ist es, mit ihnen darüber ins Gespräch zu kommen.

Medienkompetenz: Viele Kinder werden schon im Volksschulalter mit pornografischen Inhalten konfrontiert. Das können wir selbst mit sorgfältiger Medienerziehung nicht hundertprozentig verhindern, aber wir können durch frühzeitige und liebevolle Aufklärung dafür sorgen, dass es nicht das erste ist, was Kinder über Sexualität erfahren. Im Umgang mit digitalen Medien brauchen Kinder Unterstützung von Erwachsenen und klare Regeln.

Verantwortungsvoller Umgang mit Sexualität: Das Erkennen und Respektieren von Grenzen ist essenziell bei allen sexuellen Handlungen, egal ob es um kindliche Erkundungsspiele geht oder um Sexualität zwischen Jugendlichen oder Erwachsenen. Dazu gehört auch das Respektieren von Schamgrenzen, zum Beispiel wenn Kinder oder Jugendliche nicht in der Schule oder im Sportverein duschen möchten: Das Einsetzen der Scham ist ein natürlicher Teil der Entwicklung. Auch Sachwissen und Medienkompetenz sind erforderlich, um Verantwortung übernehmen zu können im Hinblick auf Verhütung, Schutz vor Krankheiten und Wahrung der Privatsphäre im Internet.

Prävention von sexualisierter Gewalt: Kinder, die wissen, was Sexualität ist und wo sie hingehört, können einen sexuellen Übergriff leichter erkennen und sich Hilfe holen. In diesem Sinne ist Aufklärung gleichbedeutend mit Kinderschutz: Je früher Kinder aufgeklärt sind, desto früher sind sie geschützt.

DIE PSYCHOSEXUELLE ENTWICKLUNG

Während des Heranwachsens von Kindern verändern sich das Interesse an Sexualität und der Schwerpunkt des Lustempfindens mehrmals. Dabei verläuft die Entwicklung in etwa folgenden Phasen, wobei die Zeitangaben nur einer groben Orientierung dienen:

1. Lebensjahr: Körperkontakt ist besonders wichtig, deshalb können Kinder auch nicht durch zu viel Nähe "verwöhnt" werden. Lustgefühle entstehen über den Mund – durch Saugen, Lutschen, Beißen.

2 bis 3 Jahre: Kinder lernen ihre Ausscheidungen zu kontrollieren, empfinden Lust durch Loslassen und Zurückhalten. Sie entwickeln den eigenen Willen ("Trotzalter") und genießen besonders Schlamm- und Matsch-Spiele (Sandkiste, Knetmasse etc.). Geschlechtsunterschiede können bereits bewusst werden.

3 bis 6 Jahre: Die ersten Fragen zum Thema Sexualität tauchen auf. Aus Neugier auf den eigenen und auf andere Körper entstehen Erkundungsspiele. Diese sind völlig in Ordnung, sofern alle Beteiligten freiwillig mitmachen und im gleichen Alter und auf dem gleichen Entwicklungsstand sind. Viele Kinder entdecken auch Lust durch Stimulation der Geschlechtsteile, manche setzen Selbstbefriedigung gezielt zum Spannungsabbau ein. Oft werden rollentypische Verhaltensweisen ausprobiert, wie zum Beispiel Schminken, Frisieren, Kämpfen oder Raufen.

6 bis 9 Jahre: Schamgefühle entwickeln sich und sexuelle Aktivitäten sind versteckter, dafür tauchen viele Fragen zum Thema Sexualität auf. Dies ist ein besonders gutes Alter für eine umfassende Aufklärung.

ab 9 Jahren: Die Pubertät beginnt und bringt körperliche Veränderungen, häufig begleitet durch Stimmungsschwankungen. Die Peer-Group gewinnt an Bedeutung.

ab 12 Jahren: Die sexuelle Identität differenziert sich, Interesse an Sexualität mit Partner*in entwickelt sich langsam.

UMGANG MIT KINDLICHER SEXUALITÄT

Menschen sind sexuelle Wesen von Beginn an. Die kindliche Sexualität unterscheidet sich jedoch grundlegend von der erwachsenen Sexualität, die stark auf Befriedigung und Orgasmus ausgerichtet ist, meist mit ausgewählten Partner*innen gelebt wird und gesellschaftlichen Normen und Werten unterliegt.

Kinder erleben Sexualität ganzheitlich in Geborgenheit, Zärtlichkeit und Nähe, mit allen Sinnen und mit Neugier auf den eigenen Körper und den der Spielpartner*innen. Kindliche Selbstbefriedigung und Erkundungsspiele ("Doktorspiele") sind sehr verbreitet und Teil der sexuellen Entwicklung, brauchen aber geeignete Rahmenbedingungen.

Institutionen, die der kindlichen Sexualität Raum geben wollen, benötigen unbedingt ein sexualpädagogisches Konzept, Klarheit und Handlungskompetenz im Team und das Einvernehmen mit den Eltern.

Kindliche Selbstbefriedigung

- Passenden Rahmen anbieten (z.B. Kuschelecke)
- Kinder vor den Blicken Erwachsener schützen
- Exzessive Selbstbefriedigung: Kinder, die unter Stress stehen (z.B. Überangebot an Freizeitaktivitäten – setzen dies manchmal gezielt zur Entspannung ein).

Regeln für Erkundungsspiele:

- Freiwilligkeit
- Geschützter Rahmen
- Gleiches Alter / gleicher Entwicklungsstand
- Nicht wehtun, nichts in Körperöffnungen stecken
- Jedes Kind darf jederzeit Stopp sagen
- Hilfe holen ist kein Petzen!

Online-Checkliste zu sexualpädagogischen Fragen:

Online-Checkliste
für elementarpädagogische
Einrichtungen



Online-Checkliste
für Einrichtungen mit
mit älteren Kindern
und Jugendlichen



SEXUELLE UND GESCHLECHTLICHE VIELFALT

Menschen sind vielfältig in ihren Lebens- und Liebensformen. Menschen, die einer sexuellen oder geschlechtlichen Minderheit angehören, sind aber immer noch häufig mit Ausgrenzung und Diskriminierung konfrontiert. Homosexuelle oder Trans*Jugendliche haben ein vielfach erhöhtes Suizidrisiko: Häufig ist ihr Alltag geprägt von Angst vor dem Verlust sozialer Kontakte und der Ablehnung der Eltern. Das beste Mittel gegen Homo- und Transfeindlichkeit ist umfassende Information.

Das Kürzel **LGBTIQ*** (Lesbian-Gay-Bi-Trans-Inter-Queer-Asexual) umfasst folgende Formen von sexueller und geschlechtlicher Vielfalt:

- **Geschlechtsidentität:** Wie empfinde ich meine Identität im Hinblick auf mein Geschlecht? Bei ca. 1 % der Menschen stimmt die Geschlechtsidentität nicht oder nur teilweise überein mit dem Geschlecht, das bei der Geburt eingetragen wurde: Das nennt man Trans-Identität oder Transgender.
- **Sexuelle oder romantische Orientierung:** Zu wem fühle ich mich sexuell oder romantisch hingezogen? Rund 10 % der Menschen lieben überwiegend oder ausschließlich homosexuell. Rund 1 % der Menschen sind asexuell, haben also kein Begehren, das sich auf eine andere Person richtet.
- **Geburtsgeschlecht:** Rund 1,7 % der Menschen zeigen Variationen der Geschlechtsentwicklung bei inneren/äußeren Geschlechtsorganen, Hormonen oder Chromosomen und können nicht eindeutig als männlich oder weiblich zugeordnet werden: Das nennt man intergeschlechtlich.

Sie können davon ausgehen, dass Sie in Ihrer Klasse bzw. in Ihrer Einrichtung Kinder oder Jugendliche begleiten, für die diese Themen persönlich relevant sind oder die vielleicht Teil einer Regenbogenfamilie sind.

Im Volksschulalter haben viele Kinder noch einen sehr unaufgeregten Blick auf die sexuelle und geschlechtliche Vielfalt: Meist ist es ihnen egal, wer sich in wen verliebt oder ob ein Kind zwei Mamas oder zwei Papas hat. Dennoch wird bereits in dieser Altersgruppe "schwul" als Schimpfwort benutzt und Kinder, die sich nicht geschlechtsrollenkonform verhalten oder Teil einer Regenbogenfamilie sind, sind häufiger von Mobbing betroffen.

Hier ist es die Aufgabe von Pädagog*innen, einen angstfreien Raum für alle Kinder zu schaffen und rechtzeitig einzugreifen, um den betroffenen Kindern eine positive Identitätsentwicklung zu ermöglichen:

- Stereotype Rollenbilder aufgreifen ("Alle Jungs sind ..." / "Nur Mädchen machen ...")
- "Null-Toleranz" gegenüber (homo- und transfeindlichen) Schimpfwörtern signalisieren; verwendete Schimpfwörter erklären und gemeinsam reflektieren
- Anti-Mobbing-Leitlinien einführen
- Eigene Stereotype und Vorurteile reflektieren
- Vielfältige Materialien einsetzen

Rechtliches in Österreich:

- Seit 2004: Schutz vor Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung am Arbeitsplatz
- Seit 2010: Eingetragene Partnerschaft für gleichgeschlechtliche Paare
- Seit 2016: Fremdkind-Adoption durch gleichgeschlechtliche Paare
- Seit 2019: Ehe für alle und eingetragene Partnerschaft für alle Paare
- Seit 2019: Dritte Option für den Geschlechtseintrag in amtlichen Urkunden

Weiterführende Links:



hosi.or.at
plattform-intersex.at
vimoe.at
queerformat.de
queer-lexikon.net
regenbogenfamilien.at
verein-ausgesprochen.at

KINDERFRAGEN BEANTWORTEN – ABER WIE?

Wenn Kinder Fragen zum Thema Sexualität stellen, fühlen sich Erwachsene oft überfordert: Aufgrund der eigenen Aufklärungsgeschichte fällt es vielen schwer, über dieses Thema zu sprechen.

Und wenn Kinder keine Fragen stellen? Dann brauchen sie trotzdem Informationen über Körper und Sexualität – genauso wie sie Hinweise zu Verkehrsregeln, Ampel und Zebrastreifen brauchen, selbst wenn sie nie danach fragen.

In jedem Fall ist es hilfreich, sich eine "Sprache" für das Thema Sexualität anzueignen. Altersgemäße Bücher sind dabei eine große Hilfe.

Hier finden Sie einige Beispiele für Antworten auf klassische Kinderfragen. Die Inhalte und Formulierungen sind für ca. 5-6jährige Kinder geeignet (mit Ausnahme der ersten Frage, die schon für 2-3jährige Kinder passt).

"Was ist der Unterschied zwischen Buben und Mädchen?"

"Die meisten Mädchen haben eine Vulva, die meisten Buben einen Penis und Hoden."

Auch Spitznamen und "Familienwörter" für die Geschlechtsteile sind in Ordnung, Kinder sollen aber auch die allgemein gebräuchlichen Ausdrücke lernen.



Vulva ist das äußere, sichtbare Genital: Venushügel, Klitorisspitze, Vulvalippen, Scheidenöffnung.

Vagina (Scheide) ist die Verbindung von Vulva zur Gebärmutter (nicht sichtbar).

Klitoris: sichtbar ist nur ein kleiner Teil (= Klitorisspitze), die gesamte Klitoris mit Schwellkörpern ist rund 10 cm groß.

"Was ist Sex?"

"Wenn zwei Menschen sich sehr nahe sein wollen, dann kuscheln sie manchmal auch nackt miteinander. Dabei können sie sich am ganzen Körper berühren und küssen, so wie es sich für die beiden gut anfühlt (z.B. auch am Po, an den Brüsten, an der Vulva oder am Penis). Beim Sex kuschelt man so eng miteinander, dass die Vagina den Penis aufnehmen kann. Wenn es besonders schön ist, zieht sich die Vagina innen ein bisschen zusammenzieht und beim Penis kommen Samenzellen heraus."

Viele Kinder finden die Vorstellung ekelhaft, was absolut altersgemäß ist. Am besten aufgreifen und in eine präventive Botschaft verwandeln: "Genau, Kinder stellen sich das ekelig vor. Aber wenn zwei Erwachsene das möchten, ist das etwas sehr Schönes. Mit Kindern darf man das aber nicht machen."

"Wie kommen die Babys in den Bauch?"

"Damit ein Baby entsteht, braucht es eine Eizelle (aus den Eierstöcken) und eine Samenzelle (aus den Hoden). Wenn zwei Menschen Sex miteinander haben, können sich Samenzellen auf den Weg zu einer Eizelle machen, und daraus kann sich ein Baby entwickeln."

"Was ist ficken?"

"Ficken ist ein anderes Wort für Sex machen."
Bei sexualisierter Sprache ist es sinnvoll, das Wort selbst auszusprechen, zu erklären, Alternativen anzubieten und einzufordern ("Ich mag das Wort nicht, ich möchte, dass wir ... verwenden").

"Was ist schwul/lesbisch?"

"Wenn zwei Männer ineinander verliebt sind, nennt man das schwul. Wenn zwei Frauen ineinander verliebt sind, nennt man das lesbisch."

"Was ist die Regel?"

"Ab der Pubertät kommt einmal im Monat Blut aus der Vagina. In der Gebärmutter wird nämlich jeden Monat eine Art Nest für ein Baby vorbereitet. Und wenn kein Baby wächst, wird das Nest mit Blut durch die Vagina weggespült. Im nächsten Monat wird dann ein neues Nest hergerichtet."

"Was ist ein Tampon?"

"Ein Tampon besteht aus zusammengepresster Watte. Während der Regel kann man es in die Vagina einführen, dann fängt es dort das Blut auf, damit es nicht in die Unterhose tropft."

"Was ist ein Kondom?"

"Ein Kondom ist eine Gummihülle, die man über den Penis ziehen kann, wenn man beim Sex keine Babys machen möchte."

Kondome werden oft auf Spielplätzen oder in Parks gefunden, wo Kinder sie aus Neugier aufheben könnten. Sie sollten also wissen, was ein Kondom ist und dass es Krankheitserreger enthalten könnte.

... und die Fragen der Jugendlichen?

Für sexualpädagogische Arbeit mit Jugendlichen braucht es neben aktuellem Faktenwissen und Medienkompetenz auch ein hohes Maß an Vertrauen und das richtige Setting. Nehmen Sie dazu (ergänzend) die Angebote von externen Expert*innen in Anspruch.



Nutzen Sie unser **Beratungsangebot**, wenn Sie weitergehende Fragen haben: kontakt@selbstbewusst.at

SEXUELLE ÜBERGRIFFE UNTER KINDERN

Sexuelle Grenzverletzungen und Übergriffe unter Kindern können grundsätzlich überall passieren, wo Kinder zusammenkommen, und sind gekennzeichnet durch Unfreiwilligkeit und Macht. Manche Übergriffe passieren unabsichtlich im Spiel (z.B. versehentliche Berührung im Intimbereich), manchmal kippt eine zuerst angenehme Spielsituation (z.B. Erkundungsspiele) ins Unangenehme. Manchmal setzen Kinder Übergriffe bewusst ein, um sich stärker und mächtiger zu fühlen. Und manchmal ist ein Übergriff die Reaktion eines Kindes auf Gesehenes (z.B. Pornografie) oder erlebte sexualisierte Gewalt durch Erwachsene: Daher sollte bei massiveren Übergriffen geprüft werden, ob Kindeswohlgefährdung der Auslöser für das übergriffige Verhalten sein könnte.

In jedem Fall ist eine pädagogische Intervention erforderlich, um zu verhindern, dass sich das Verhaltensmuster "Machtausübung durch sexuelle Übergriffe" verfestigt. Ein großer Teil der (erwachsenen) Missbrauchstäter*innen beginnt bereits im Kindes- oder Jugendalter mit sexuellen Übergriffen: Dieses Verhaltensmuster zu unterbrechen ist nicht nur opferpräventiv, sondern auch täter*innenpräventiv.

Vorgehen bei sexuellen Übergriffen unter Kindern:

- Glauben Sie dem betroffenen Kind!
- Machen Sie klar, dass das übergriffige Kind sich falsch verhalten hat.
- Vermeiden Sie die Begriffe "Opfer" und "Täter*in": Sie sind stigmatisierend und führen zur Eskalation. Verwenden Sie stattdessen "betroffenes" und "übergriffiges" Kind.
- Arbeit im Team: Ziehen Sie an einem Strang! Regeln müssen allgemeine Gültigkeit besitzen. Das Thema hat allerdings das Potential zur Teamspaltung – holen Sie sich daher Hilfe von außen.
- Transparenz gegenüber den Eltern: Informieren Sie z.B. in Form eines Elternbriefs (ohne Nennung von Namen/Details) darüber, dass es einen Übergriff gegeben hat und welche Schritte Sie unternehmen.
- Auch für die nicht betroffenen Kinder ist ein Gespräch über den sexuellen Übergriff und die verhängten Maßnahmen wichtig: Damit lernen sie, dass solches Verhalten nicht geduldet wird und sie sich jederzeit Hilfe holen können.

SEXUELLE ÜBERGRIFFE UNTER JUGENDLICHEN

Sexuelle Übergriffe und Grenzverletzungen unter Jugendlichen sind so verbreitet, dass sie von Erwachsenen häufig als "normales" Verhalten eingeordnet werden. Durch diese Bagatellisierung werden Jugendliche von Erwachsenen allein gelassen in einer sensiblen Phase, in der unfreiwillige sexuelle Erfahrungen sich ungünstig auf die Entwicklung einer positiven Sexualität auswirken können.

Eine Reihe von entwicklungsbedingten Faktoren begünstigen sexuelle Übergriffe im Jugendalter: Zu den sozialen Lernaufgaben gehören unter anderem die Entwicklung einer sexuellen Identität sowie das Zeigen und Erkennen von Interesse/Desinteresse bzw. Einverständnis/Ablehnung. In Teenager-Beziehungen können auch uneindeutige Kommunikation und die Unfähigkeit, über sexuelle Wünsche zu sprechen, eine Rolle spielen.

Pädagogische Ansätze für die Prävention:

- Altersgemäße sexuelle Bildung
- Gefühle/Grenzen/Privatsphäre achten
- Förderung von Selbstwahrnehmung und Selbstwertgefühl
- Förderung der Empathiefähigkeit
- Geschlechterrollenöffnendes Arbeiten

Intervention:

- Klar Position beziehen auch bei scheinbar harmlosen (verbalen) Übergriffen: eine adäquate Intervention wirkt zugleich präventiv!
- Bei leichteren Grenzverletzungen reicht häufig eine pädagogische Intervention aus, um das Verhalten zu stoppen und im besten Fall einen Lernprozess anzustoßen.
- Bei massiveren Übergriffen bzw. Übergriffen mit missbräuchlichen Strukturen ist eine weitreichendere Unterstützung sowohl für die betroffenen als auch für die übergriffigen Jugendlichen erforderlich. Dies trifft im Besonderen bei "child offenders" zu (Jugendliche, die sexuelle Übergriffe an deutlich jüngeren Kindern begehen; im Gegensatz zu "peer offenders", deren Übergriffe sich gegen etwa Gleichaltrige richten).

MEDIEN UND SEXUALITÄT

In unserer Gesellschaft bewegen wir uns sowohl in der analogen Welt als auch in einer digitalen. Täglich bewegen wir uns in beiden Welten und nutzen digitale Medien und soziale Netzwerke nicht nur zur Unterhaltung, sondern auch zur Kommunikation mit Familie und Freunden, zur Informationsbeschaffung und zur Selbstentfaltung. Um sich auch in der digitalen Welt gut zurechtzufinden braucht es umfassende Medienkompetenz.

Die digitale Welt bietet Kindern und Jugendlichen viele Chancen, birgt aber auch Risiken im Zusammenhang mit Sexualität. Die Darstellung von Sexualität in Medien, der Zugang zu unangemessenen und angstmachenden Inhalten, Cyber-Grooming und die Wahrung der Privatsphäre sind Herausforderungen, denen sich Kinder und Jugendliche gegenübersehen.

Medienkompetenz ist eine Fähigkeit, die gelernt werden muss. Es geht dabei um mehr als nur die Verwendung von Medien; es umfasst auch das Verständnis verschiedener Inhalte sowie deren kritische Bewertung.

Dabei muss man als Bezugsperson nicht sämtliche Apps, Spiele und soziale Netzwerke kennen. Viel wichtiger ist die offene Haltung gegenüber Medien und eine gewisse Neugierde: Spiele erklären lassen, offen über Medieninhalte reden und Fragen stellen. So lernen Kinder und Jugendliche eine kritische Haltung und finden eine Ansprechperson bei unangenehmen Erlebnissen.

Bilder und Videos in sozialen Netzwerken

Diese zeigen manchmal stark sexualisierte Inhalte oder sehr klischeehafte Rollenbilder (Backen/Schminken/Sport). Doch auch der Umgang mit eigenen Bildern muss gelernt sein: Welche Fotos poste ich privat/öffentlich? Was machen Selfie-Filter mit meinem Körper?

Pornografie

Häufig werden bereits Volksschüler*innen - oft zufällig - mit pornografischen Inhalten konfrontiert. Oft wird dadurch eine breite Palette an Gefühlen wie Angst, Scham oder Ekel hervorgerufen. Kinder, die noch nicht ausreichend aufgeklärt sind, können das Gesehene nicht einordnen und halten es für „echte“ Sexualität.

Sexting

Im Sinne einer selbstbestimmten Sexualität ist das einvernehmliche Tauschen von eigenen erotischen Bildern oder Videos für Jugendliche ab 14 Jahren in Österreich straffrei. Die Weiterleitung solcher Bilder ist immer strafbar und häufig in Mobbing-Prozessen relevant.

Cybergrooming

Darunter versteht man die Anbahnung sexueller Kontakte über Chatforen, Spiele oder soziale Netzwerke wie z.B. TikTok. Die Täter*innen zielen darauf ab, Bildmaterial zu erhalten, Kinder/Jugendliche zu sexuellen Handlungen im Videocall zu nötigen (Livestream-Missbrauch) und/oder reale Treffen zu vereinbaren.

Um Medienkompetenz zu entwickeln, brauchen Kinder und Jugendliche Hilfestellungen von Erwachsenen. Pädagog*innen haben hier eine wichtige Rolle als Vermittler*innen altersgemäßer Medienpädagogik und als Ansprechpersonen bei unangenehmen Erlebnissen in der digitalen Welt.

Privatsphäre schützen

- Das Internet vergisst nicht: Daten nur hochladen, wenn man diese auch den Eltern oder Lehrenden zeigen würde.
- Persönliche Daten geheim halten
- Sichere Passwörter verwenden: „Pass-Sätze“ statt „123456“
- Recht am eigenen Bild beachten: Wer darf was und wen fotografieren?
- Privatsphäre-Einstellungen aktivieren: Wer soll was sehen und kommentieren können?
- Unerwünschte Nutzer*innen blockieren und ggf. melden

Kritisches Denken fördern

- Über Falschmeldungen und Bildbearbeitung reden
- Inhalte und Angaben anderer User*innen hinterfragen
- Bewertung von Quellen
- nach eigenen Wünschen und Bedürfnissen handeln
- Hilfe holen

Sicherere Mediennutzung

- Regeln ausmachen
- Gemeinsam erste Schritte gehen
- Ansprechperson und Vorbild
- Schattenseiten besprechen
- Nutzungsverhalten im Blick behalten

Was tun bei digitaler sexueller Gewalt?

- Ruhe bewahren und sich einen Überblick verschaffen
- Sie müssen die Situation nicht im Alleingang bewältigen!
- Gesprächsbereitschaft zeigen und im Kontakt bleiben mit dem Kind/Jugendlichen
- Beweissicherung (Screenshots)
- Löschantrag in sozialen Netzwerken
- Illegale Inhalte melden (www.stopline.at)
- Betroffene unterstützen

Weiterführende Links:



saferinternet.at
frag.barbara.at
elternseite.at
feel-ok.at
innocenceindanger.de

SEXUALISIERTE GEWALT GEGEN KINDER

Bei sexuellen Handlungen mit (oder vor) Kindern geht es nicht um Sexualität, sondern um Macht und Gewalt. Um diesen Unterschied auszudrücken, verwenden wir den Begriff sexualisierte Gewalt. Im Strafrecht wird von sexuellem Missbrauch Unmündiger (§ 207 StGB) gesprochen.

Um genauer zu differenzieren, schlägt der Erziehungswissenschaftler Dirk Bange folgende Unterscheidung vor:

Sexuelle Grenzverletzungen sind unbeabsichtigte Handlungen, die aufgrund von Unachtsamkeit, (pädagogischem) Unwissen oder Unfähigkeit gesetzt werden und die Schamgrenzen verletzen (z.B. versehentliches Streifen der Brüste beim Aussteigen aus dem Bus).

Sexuelle Übergriffe beinhalten eine grundlegend missachtende und respektlose Haltung anderen gegenüber und sind absichtlich durchgeführte Verletzungen der Schamgrenzen (z.B. sexistische Sprüche oder Witze).

Sexueller Missbrauch im strafrechtlichen Sinne bzw. **sexualisierte Gewalt gegen Kinder** ist jede sexuelle Handlung, die an oder vor Kindern unter 14 Jahren vorgenommen wird oder die Kinder an sich selbst vornehmen sollen (z.B. Berührungen im Intimbereich, Exhibitionismus, Zeigen bzw. Herstellen pornografischer Inhalte).

Für das Erleben der Betroffenen spielt es keine Rolle, welcher Kategorie die Handlung zuzuordnen ist – die Schamgrenzen und das Erleben der Situation können individuell sehr unterschiedlich sein.

Einige Daten und Fakten:

- Jedes 4. Mädchen, jeder 8. Bub ist von sexualisierter Gewalt betroffen. Am stärksten gefährdet sind Kinder zwischen 6 und 12 Jahren.
- Die Täter*innen stammen zu 90 - 95 % aus dem sozialen Umfeld.
- Täter*innen gibt es in allen Gesellschaftsschichten. Nach aktuellem Forschungsstand sind es zu ca. 80 % Männer und zu ca. 20 % Frauen.
- Täter*innen suchen sich gezielt Berufe und ehrenamtliche Tätigkeiten mit Zugang zu Kindern.
- Die Hälfte der Täter*innen beginnt mit Übergriffen bereits im Kindes- oder Jugendalter.

Symptome: Woran kann man sexualisierte Gewalt erkennen?

Die meisten betroffenen Kinder senden Signale aus ("stumme Schreie"), die allerdings sehr unterschiedlich sein können.

Bei folgenden Anzeichen sollten Sie aufmerksam sein und reagieren:

- Auffällige Verhaltensänderungen:
z.B. Rückzug, Aggression, Leistungsabfall, "Klammern"
- Psychosomatische Krankheiten:
z.B. Schmerzen ohne Ursache
- Entwicklungsrückschritte:
z.B. Einnässen/Einkoten, sprachliche Rückschritte
- Selbstverletzendes Verhalten:
z.B. Haare ausreißen, Ritzen, Nägelkauen, Sucht, Essstörungen
- Sexualisiertes Verhalten:
zwanghaft und/oder nicht altersgemäß
- Trauma-Anzeichen:
übererregt oder "wie weggebeamt" (Dissoziation)
- Verletzungen im Genitalbereich, sexuell übertragbare Krankheiten

Alle diese Symptome können im Zusammenhang mit sexualisierter Gewalt stehen, sie können aber auch ganz andere Ursachen haben (außer den Symptomen im Genitalbereich, die immer ein Hinweis auf sexualisierte Gewalt sind). In jedem Fall ist es sinnvoll, genauer hinzuschauen, zu protokollieren und dem Kind oder Jugendlichen zu signalisieren, dass Sie ein offenes Ohr auch für schwierige Themen haben.

Weiterführende Links:



kinderschutzzentrum.at
kija-salzburg.at
gewaltinfo.at

Im Gespräch mit einem betroffenen Kind:

- Ruhe bewahren.
- Dem Kind glauben.
- Gefühle und Ängste ansprechen, "Warum"-Fragen vermeiden.
- Die Beziehung des Kindes an den*die Täter*in akzeptieren: die Tat verurteilen, nicht den*die Täter*in.
- Keine Geheimhaltung versprechen, aber Information über alle weiteren Schritte.
- Gesprächsprotokoll: Trennen zwischen Aussagen/Beobachtungen und eigenen Gefühlen/Interpretationen.

Verdacht gegenüber einem*r Kolleg*in:

Der Verdacht auf strukturellen Missbrauch und sexualisierte Gewalt innerhalb der Einrichtung ist besonders schwierig zu handhaben: Loyalitätskonflikte und die Angst vor Fehlbeschuldigungen behindern die Aufdeckung.

Deshalb werden Schutzkonzepte für alle Einrichtungen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, gefordert. Ein Schutzkonzept beinhaltet einen Verhaltenskodex für grenzachtenden Umgang sowie Interventions- und Notfallpläne und gibt damit Handlungssicherheit in schwierigen Situationen (siehe S. 26).

Fachliches Fehlverhalten, leichte Grenzverletzungen: Sie sind irritiert, jemand zeigt nonverbale Signale oder macht unklare Andeutungen. **Was tun?** Irritationen ansprechen, Nachfragen (Feedback- und Teamkultur!), sachliche Klärung mit Team & Leitung.

Konkreter Verdacht auf sexuelle Delikte: Jemand erzählt von Straftaten oder Sie haben Straftaten beobachtet.

Was tun? Meldung an die Leitung bzw. definierte Ansprechperson. Hier haben Mitarbeitende keine Handlungsalternative!



beauftragter-missbrauch.de

VERDACHT AUF KINDESWOHLGEFÄHRDUNG

Bei Verdacht auf Gewalt gegen ein Kind — insbesondere bei Verdacht auf sexualisierte Gewalt — entsteht in Erwachsenen ein enormer Handlungsdruck. Gleichzeitig ist die Unsicherheit über die richtige Intervention häufig sehr groß. Behalten Sie die unterschiedlichen Gewaltformen im Kopf und überlegen Sie, wie konkret Ihr Verdacht bereits ist.

- Psychische Gewalt: anschreien, abwerten, ausgrenzen ...
- Körperliche Gewalt: schlagen, schütteln, zerren, einsperren ...
- Sexualisierte Gewalt: Berührungen im Intimbereich, Exhibitionismus, Zeigen bzw. Herstellen pornografischer Inhalte
- Miterlebte Gewalt: bei geliebten Menschen, Haustieren ...
- Vernachlässigung: Körperhygiene, Zahnstatus, fehlende Unterstützung bei Entwicklungsverzögerung, übermäßiger bzw. nicht altersgemäßer Medienkonsum

Alle Gewaltformen außer der sexualisierten Gewalt können aus Überforderung, Ohnmacht, fehlendem Wissen oder aufgrund eigener Gewalterfahrungen entstehen. Sexualisierte Gewalt jedoch „passiert“ nicht einfach so, es stecken Strategien der Täter*innen dahinter, die Beziehung wird über einen langen Zeitraum aufgebaut, das Kind und das Umfeld manipuliert.

Irritation: Sie bemerken Veränderungen an einem Kind, Sie machen sich Sorgen.

Was tun? Aufmerksam sein, sich als Vertrauensperson anbieten. Wenn Sie einen guten Grund für die Verhaltensveränderung erfahren (z.B. Scheidung der Eltern), ist die Irritation beseitigt.

Vager Verdacht: Die Irritation kann nicht ausgeräumt werden, es gibt einzelne Auffälligkeiten oder Andeutungen, die Beobachtungen sind unklar.

Was tun? Protokollieren, mit Kolleg*innen austauschen, Unterstützung durch Kinderschutzeinrichtung (in Salzburg: Kinderschutzzentrum 0662 44911).

Begründeter Verdacht: Die Anzeichen häufen sich, die Aussagen des Kindes sind deutlicher, Sie bemerken sichtbare Gewaltspuren oder Hinweise auf sexuell übertragbare Krankheiten.

Was tun? Wenn sich der begründete Verdacht im professionellen Kontext ergibt, sind Sie gesetzlich verpflichtet zur Gefährdungsmitteilung an die Kinder- und Jugendhilfe! Auch dabei können Sie die Unterstützung einer Kinderschutzeinrichtung in Anspruch nehmen.

Auszug aus §37 B-KJHG 2013:

Mitteilungspflicht an die Kinder- und Jugendhilfe

Wann besteht Mitteilungspflicht?

Diese besteht dann, wenn

- *ein begründeter Verdacht vorliegt, dass ein konkretes Kind misshandelt, sexuell missbraucht, vernachlässigt wird oder wurde oder sonst erheblich gefährdet ist,*
- *die Gefährdung nicht durch eigenes fachliches Tätigwerden abgewendet werden kann und*
- *die Wahrnehmung der Gefährdung im Rahmen der beruflichen Tätigkeit erfolgt.*

Die Gefährdungsmeldung sollte immer in Absprache von mindestens zwei Fachkräften erfolgen und von der Einrichtungsleitung (z.B. Direktion) durchgeführt werden. Verwenden Sie dafür das Formular am Ende der folgenden Website: www.gewaltinfo.at/recht/mitteilungspflicht-an-die-kinder-und-jugendhilfe.html

Wenn Sie unsicher sind ...

- ob Sie es mit einem vagen oder einem begründeten Verdacht zu tun haben
- ob ein Elterngespräch sinnvoll ist (Achtung: NIE bei Verdacht auf sexualisierte Gewalt durch die Eltern!)

... dann rufen Sie im Kinderschutzzentrum (0662 44911) oder im Sekretariat der Kinder- und Jugendhilfe (0662 8072 3280) an.

PRÄVENTION IM PÄDAGOGISCHEN ALLTAG

Kinderschutz und Prävention sind wichtige Aufgaben für alle Erwachsenen, die Kinder erziehen, betreuen und begleiten. Gute Präventionsarbeit zielt immer auf die Stärkung der Kinder ab und fördert Selbstbewusstsein und Handlungskompetenz.

Folgende drei Bereiche sind dabei relevant:

Selbstwert stärken

Nehmen Sie jedes Kind an, so wie es ist – mit allen Stärken, Schwächen und Eigenheiten. Loben und bestärken Sie Kinder in ihrer Einzigartigkeit.

Ganz entscheidend ist eine gewaltfreie Erziehung: Jede Form von Gewalt (Liebesentzug, Beschimpfen, Anschreien, Klapse, Ohrfeigen ...) beeinträchtigt die Entwicklung des Selbstwertgefühls massiv und ist gesetzlich verboten.

Altersgemäße Aufklärung

Gut aufgeklärte Kinder wissen, was Sexualität ist und wo sie hingehört – zu Erwachsenen oder älteren Jugendlichen, aber nicht zwischen Erwachsene und Kinder. Sie haben Namen für alle ihre Körperteile und können benennen, wenn ein Übergriff passiert ist. Sie wissen, dass sie über Sexualität sprechen und Fragen stellen dürfen.

Grenzen achten

Damit Kinder Selbstbestimmtheit und Selbstwirksamkeit erfahren und entwickeln können, ist eine grundsätzlich grenzachtende Haltung gegenüber Kindern ganz entscheidend.

Dazu gehört die Selbstbestimmung über den eigenen Körper (z.B. Berührungen, Essen), Gehört werden, Dinge hinterfragen oder ablehnen dürfen, in den eigenen Gefühlen ernst genommen werden sowie Hilfsangebote kennen lernen (Rat auf Draht, Kids-Line, Vertrauens-/Beratungslehrer*innen, Schulsozialarbeiter*innen)

KINDERSCHUTZKONZEPTE

Orte, an denen Kinder Zeit verbringen, müssen gewaltfreie und sichere Orte sein. Grenzverletzendes Verhalten, Übergriffe und Gewalt in all ihren Formen können jedoch überall dort passieren, wo Kinder mit Erwachsenen leben oder arbeiten. Manches geschieht aus Überforderung, anderes ist gezielt und geplant. Deshalb sind Qualitätsstandards und Kinderschutzkonzepte wichtig.

Unser gemeinsames Ziel ist es, ein **sicherer Ort** für Kinder und Mitarbeitende sowie ein **kompetenter Ort** im professionellen Umgang mit kindlicher/jugendlicher Sexualität sowie bei (Verdacht auf) Kindeswohlgefährdung werden. Auf Organisations-Ebene ist dafür die Entwicklung eines Kinderschutzkonzeptes (KSK) sinnvoll.

Konzeptarbeit ist ein langfristiges Unterfangen. Deshalb ist es wichtig, dass die folgenden Punkte bereits zu Beginn des Prozesses geklärt werden:

- Personelle und finanzielle Ressourcen
- Benennung und Etablierung von Kinderschutzbeauftragten
- Bestandsaufnahme: Wo stehen wir?
- Risiko- und Ressourcenanalyse: Wo sind Kinder möglicherweise Gefahren und Risiken ausgesetzt? Wo hätten potentielle Täter*innen die Möglichkeit, Kinder und Team zu manipulieren? In welchen Handlungen, Strukturen, Abläufen steckt Risikopotential?
- Wie wollen wir Mitarbeitende, Kinder, Erziehungsberechtigte einbinden?

Ein Kinderschutzkonzept umfasst zwei große Bereiche:

Präventive Maßnahmen

- Im Personalmanagement: klar definierte Einstellungskriterien, erweiterter Strafregisterauszug Kinder- und Jugendfürsorge (auch für Ehrenamtliche!), Hinweis auf das KSK bereits bei der

Ausschreibung und im Bewerbungsgespräch, Schulungen für alle Mitarbeitende

- Erarbeitung eines Verhaltenskodex, der den Umgang mit Nähe und Distanz gegenüber Kindern klar regelt
- Beschwerde-/Meldewesen: wohin können sich Kinder, Erziehungsberechtigte, Mitarbeitende wenden?
- Prävention im pädagogischen Alltag
- Sexualpädagogische Überlegungen: z.B. professioneller Umgang mit kindlicher Sexualität
- Medienpädagogische Überlegungen inkl. Medienleitfaden

Vorgehen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung

- Ausarbeitung klarer Interventionspläne bei (Verdacht auf) Kindeswohlgefährdung im sozialen Nahraum der Kinder sowie innerhalb der eigenen Organisation
- Unterscheidung Irritation – vager Verdacht – konkreter Verdacht – Gefährdungsmitteilung nach §37 KJH-G

Weitere Informationen bietet die Seite [schutzkonzepte.at](https://www.schutzkonzepte.at).

Folgende Handlungskompetenzen sollten sich pädagogische Fachkräfte aneignen, um im Alltag professionell und sicher agieren zu können:

- Sich im Umgang mit kindlicher Sexualität sicher(er) fühlen
- Im eigenen Team über diese Themen sprechen und an einem Strang ziehen
- Kindliche sexuelle Neugier von sexuellen Übergriffen unterscheiden
- Informationen diesbezüglich an Eltern weitergeben
- Symptome und Signale kennen, die auf Kindeswohlgefährdung hindeuten können
- Vorgehen bei (Verdacht auf) Kindeswohlgefährdung

BUCHTIPPS, LINKS UND DOWNLOADS FÜR PÄDAGOG*INNEN

Ganz schön intim. Sexualerziehung für 6-12jährige.

Unterrichtsmaterialien zum Download: selbstlaut.org

Handlung, Spiel & Räume. Leitfaden für Pädagoginnen und Pädagogen zum präventiven Handeln gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen.

Download: selbstlaut.org

Spiel, Lust & Regeln. Sexuelle Übergriffe unter Kinder. Prävention und Intervention im Schulalltag.

Download: selbstlaut.org

Achtsame Schule. Leitfaden zur strukturellen Prävention von sexueller Gewalt.

Download: selbstlaut.org

Wir können was, was ihr nicht könnt! Ein Bilderbuch über Zärtlichkeit und Doktorspiele. Ursula Enders / Dorothee Wolters

Sexuelle Übergriffe unter Kindern: Handbuch zur Prävention und Intervention. Ulli Freund / Dagmar Riedel-Breidenstein

"War doch nur Spaß..."? Sexuelle Übergriffe durch Jugendliche verhindern. Amyna e.V

E.R.N.S.T. machen. Sexuelle Gewalt unter Jugendlichen verhindern. Ein pädagogisches Handbuch. Power-Child e.V. (Hg.)

Grenzen achten. Schutz vor sexuellem Missbrauch in Institutionen. Ursula Enders (Hg.)

Kopf hoch. Das kleine Überlebensbuch. Soforthilfe bei Stress, Ärger und anderen Durchhängern. Claudia Croos-Müller

paomi.de
Sexualpädagogische Materialien

vielma.at
Sexualpädagogische Materialien

**sexualpaedagogik.at/
sex-we-can/**
Film für Jugendliche, erstellt im Auftrag des BMUKK

youtube.com/user/ZartbitterEV
Informationsvideos: Sexueller Missbrauch und Prävention

die-moewe.at/de/kampagne
Informationsvideos: Gewalt, Missbrauch und Kinderschutz

BUCHTIPPS FÜR KINDER UND JUGENDLICHE

Aufklärung:

Vom Liebhaben und Kinderkriegen: Mein erstes Aufklärungsbuch. Sanderijn Van der Doef / Marian Latour

Woher die kleinen Kinder kommen. (Woher? Weshalb? Warum?)
Doris Rübél

Das bin ich – von Kopf bis Fuß: Selbstvertrauen und Aufklärung für Kinder ab 7. Dagmar Geisler

Klär mich auf! 101 echte Kinderfragen rund um ein aufregendes Thema. Katharina von der Gathen / Anke Kuhl

Wie ist das mit der Liebe? Fragen und Antworten zur Aufklärung für Kinder ab 9. Sanderijn Van der Doef

Wachsen und erwachsen werden. Sabine Thor-Wiedemann / Birgit Rieder

Ganz schön aufgeklärt! Alles, was man über Aufklärung wissen muss. Jörg Müller / Dagmar Geisler

Kriegen das eigentlich alle? Die besten Antworten zum Erwachsenwerden. Jan von Holleben / Antje Helms

Total normal: Was du schon immer über Sex wissen wolltest. Robie Harris / Michael Emberley

FAQ YOU. Ein Aufklärungsbuch. Jugend gegen AIDS

Prävention:

Mein Körper gehört mir! Schutz vor Missbrauch für Kinder ab 5.
Dagmar Geisler / Pro Familia

Das große und das kleine NEIN.
Gisela Braun / Dorothee Wolters

Das kleine Ich bin Ich.
Mira Lobe / Susi Weigel

Liebe, Familie, Gefühle:

Ein Dino zeigt Gefühle.
Christa Manske / Heike Löffel

Heute bin ich. Mies Van Hout

Alles Familie! Vom Kind der neuen Freundin vom Bruder von Papas früherer Frau und anderen Verwandten. Alexandra Maxeiner / Anke Kuhl

Du gehörst dazu. Das große Buch der Familien. Mary Hoffman / Ros Asquith

König & König. Linda de Haan / Stern Nijland

Zwei Papas für Tango.
Edith Schreiber-Wicke / Carola Holland

NOTIZEN:

NOTIZEN:

Spenden an Selbstbewusst sind steuerlich absetzbar!

IBAN: AT77 4501 0000 0011 1351

Fachstelle Selbstbewusst

Sexuelle Bildung & Prävention von sexuellem Missbrauch

Reichenhaller Straße 6, 5020 Salzburg

ZVR: 775751155

T: 0650/23 33 240

selbstbewusst.at

Unterstützung und Vernetzung:



LICHT INS DUNKEL ORF 5